

LEX VÖGTLI

Das Bild bei Lex Vögtli ist Schauplatz des Nachdenkens, assoziativ wie die Spuren von Hänsel und Gretel, um vorzudringen auf den Malgrund menschlichen Seins. Ihre Vorratskammer, worin aufgelesene Fundstücke aus Kunst, Mythologie und Alltag liegen und gut abgehängener Zufall, bildet das Koordinatennetz. Pünktchen, Pünktchen, Komma, Strich, Symbole sind wach und weich. Eine Sphäre aus Splintern, die auf entfernter Verastelung sitzen, bricht mit Festschreibungen. Beim Déjà-vu entflattert das sprechende Wort.

Ein kleiner, behaarter Hautball als Hallraum äusserer Wirklichkeit liegt stumm auf einem Sockel. Seine Erinnerungen trocknen und verdorren, *soft* gebettet in Moosgewebe, am Ufer eines weinroten Flusses. Dahinter dreht sich das Möbel, halb Sarg, halb Wiege, in aller Fonduegemütlichkeit um seine eigene Achse.

Je länger wir als Kapitän am hölzernen Spinnrad diese Schwelle zum Alltag betrachten, desto schärfer wird sie zum Ort

der latenten Überraschung: Aus dem theatralischen Halblicht taucht ein KZ für Schneemänner auf. Brüste tropfen ins Leere. Die klausrophobische Fensterlosigkeit einer Welt der sicheren Werte zerschellt an der weissen Wand.

Ein bisschen wirkt das mobile Baumeln in Vögtlis Bildwelten wie ein wippender Schwarm von Flimmer, Kitsch, Klarheit und Sommerurlaub, wo feuchter Ton zum Reingreifen verführt. Doch die Gegenstände bergen Groteskes, seelige Ruhe. Alle lassen sich treiben auf den Rüttelstrecken im Panoptikum der Oberflächenreize. Und Bäume wie in Farbe getauchte Pinsel fallen immer wieder mit einem Spritzer Unbehagen zwischen die Zeilen auf den Boden der Plastizität.

Collage aus Texten über meine Arbeit von Eva Buhrfeind, Cornelia Dietschi, Isabel Friedli, Daniel Morgenthaler, Patricia Nussbaum, Daniela Petrini, Annemarie Reichen, Sabine Schaschl, Markus Stegmann, Christine Zürcher und Isabel Zürcher.



Wie haben Sie ursprünglich den Zugang zur Kunst gefunden?

Durch die Lust am Denken im Bild und am Handwerk Malen.

Wovon lassen Sie sich inspirieren?

Von Ekligem, Reizendem, Assoziativem, Sukkulenten, Texturen, erstaunlichen Vasen, Effekten, schlechtem Geschmack, Ungewohntem, Unbequemem, stimulierenden Wörtern, Ikebana, von guten Ideen alter Meister, Berührendem, Kontrasten, Brüchen, Volkskunst, Fooddesign, erfrischenden Pinselsprachen, Allegorien, Umschreibungen, Biografischem, von traditionellen Genres und Bildthemen.

Wovor haben Sie am meisten Respekt?

Vor der Fragilität.

Was ist Ihr neuestes Projekt oder an welcher Ausstellung arbeiten Sie gegenwärtig?

Für die Ausstellung Apparition in der Villa Bernasconi (Genf) mache ich eine Paraphrase mit dem Titel Verkündigung als dreidimensionales Bild. Ich baue einen Schaukasten, in welchem Gebrauchsgegen-



stände zu einer Mischung aus Stillleben und Ikone arrangiert sind, und übertrage meinen Stil aus der Malerei in den Raum.

Was würden Sie am liebsten realisieren, wenn Zeit und Geld keine Rolle spielen würden?

Ich würde altes, verstaubtes Material aus meinem Videoarchiv hervorholen und sichten. Ich hätte einen Acker. Ich würde weitere Tänze lernen, überraschende Speisen und Melodien erfinden wollen und bei den Archäologen mitreden, wenn es

um die Interpretation steinzeitlicher Funde geht. Ich würde meinen Zweitberuf aufgeben, um mehr Zeit für die Kunst zu haben.

Was würden Sie auf eine einsame Insel mitnehmen?

Ich will nicht einsam auf einer Insel sein. Meinen Mann.

Lex Vögtli wurde 1972 in Dornach geboren. Sie lebt und arbeitet in Basel. 2000 bis 2003 folgte Hochschule für Gestaltung und Kunst, Basel, Bildende Kunst Medienkunst.